

Jürgen Oelkers

Vorwort

Der deutsche Philosoph und Schriftsteller Gustav Wyneken (1875–1964) lebte im Zweiten Weltkrieg zurückgezogen in einer Zweizimmerwohnung in Göttingen. Dort verfasste er 1944 eine Kritik seiner Kindheit. Ebenfalls in Göttingen lebte seine Mutter Charlotte Wyneken. Sie starb am 10. Oktober 1943 im Alter von fast 91 Jahren. Der Tod der Mutter war der Anlass für den fast siebzjährigen Sohn, mit seiner Kindheit abzurechnen. Der ungewöhnliche Titel „Kritik der Kindheit“ kommt nicht zufällig zustande, Wyneken sieht sich um seine Kindheit betrogen und bringt das auch deutlich zum Ausdruck.

Die Kritik der Kindheit liegt als Manuskript vor und ist im Archiv Burg Ludwigstein zugänglich (Nachlass Wyneken Nr. 1336). Auf dieses Manuskript ist in verschiedenen Bibliografien hingewiesen worden, aber es wurde nie näher ausgewertet oder gar ediert. Über Gustav Wyneken gibt es keine kritische Biografie, sondern lediglich ältere, hagiografisch angesetzte Arbeiten, die sich mit der Person nicht wirklich auseinandersetzen und die dunklen Seiten im Leben von Gustav Wyneken nicht thematisieren.

Wyneken wurde bekannt durch seine Theorie der Autonomie der Jugend und ihrer Kultur, die vor und nach dem Ersten Weltkrieg im deutschen Sprachraum von erheblichem Einfluss gewesen ist. Weiterhin wurde Wyneken bekannt als Gründer der Freien Schulgemeinde Wickersdorf, die als Verwirklichung seiner Ideen der autonomen Jugendkultur angesehen wurde. Die Schulgemeinde galt als ein herausragendes Beispiel der Landerziehungsheimbewegung, die wiederum für die zentrale Errungenschaft der deutschen Reformpädagogik gehalten wurde.

Diese Zuschreibungen galten unverändert bis zum Frühjahr 2010, als an der Odenwaldschule Fälle von sexuellem Missbrauch aufgedeckt wurden, die alle Vorstellungsdimensionen überstiegen. Damals wurde in der Öffentlichkeit nachgefragt, ob der Missbrauch in Landerziehungsheimen nicht eine Geschichte eigener Art hat, die von der Reformpädagogik aus naheliegenden Gründen verschwiegen oder übersehen wurde.

Die Sekundärliteratur zu Gustav Wyneken kann als Musterbeispiel der Verdrängung von Tatsachen angesehen werden, die eigentlich bekannt waren und in der Diskussion der zwanziger Jahre auch eine zentrale Rolle gespielt haben. Wyneken war in der Literatur ein Wegbereiter der demokratischen Pädagogik, ein Visionär der neuen Erziehung und ein Führer der Jugend, während neutrale Zeitgenossen ihn eher als Prediger und Demagogen wahrgenommen haben.

Der zentrale Begriff in Wynekens Philosophie war „Geist“, es sollte in der Jugendkultur um geistige Bildung gehen, die dieser hochfliegende Philosoph von seiner Person her verstand. Wenn man das Leben des Gustav Wyneken von seiner Kritik der Kindheit her versteht, wird einem der Weg eines Philosophen, der zugleich ein Päderast war, verständlich. Wyneken spricht deutlich von seinen inneren Dämonen und er spricht davon, unter

seinen Geschwistern die einzige problematische Natur gewesen zu sein, „die ‚bête noire‘, der ‚verlorene‘ Sohn, den die Säue beinahe gefressen hätten.“

Gustav Wyneken stammte aus einer jahrhundertealten Pfarrersfamilie, er war der Erste, der je mit dem Christentum gebrochen hat und er war der Einzige, der sich offen zum „Pädagogischen Eros“ bekannte. In seiner Kritik der Kindheit geht es nicht zuletzt um die rigide Kontrolle der Gefühle und der Sexualität vor und während der Pubertät. Das protestantische Umfeld zwang zu dem, was Sigmund Freud zeitgleich „Triebverzicht“ nannte. Aber Wyneken hatte nichts mit der Psychoanalyse im Sinn, Liebe war für ihn nicht Sublimierung, sondern unverblümter Eros.

Wyneken ist aufgrund von Zeugenaussagen vor dem Landgericht Rudolstadt wegen sexuellen Missbrauchs rechtskräftig verurteilt worden. Er hat sich vor Gericht mit Argumenten verteidigt, die er aus einem Manuskript ablas, das er zuvor selbst verfasst hatte. Daraus entstand eine Schrift, die unter dem Titel „Eros“ veröffentlicht wurde.

Die Broschüre erregte grosses Aufsehen. Anders als beim Skandal an der Odenwaldschule achtzig Jahre später gab es für Wyneken breite Unterstützung in der pädagogischen Öffentlichkeit. Es bildeten sich Pro-Wyneken-Komitees, die die Provinzialität des Rudolstädter Urteils anklagten, und sogar Eltern haben sich für Wyneken eingesetzt. Das Argument war immer, dass ein so bedeutender Pädagoge sich nicht an Kindern vergehen könne.

Wynekens Ruhm war der eines radikalen Schriftstellers, der Anhänger um sich scharte und Gegnerschaften suchte. Wyneken galt als egomanisch und hatte mit seinen radikalen Thesen in der Weimarer Republik nachhaltigen Erfolg. Wynekens Legenden setzen sich unangefochten auch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges fort. Der Begründer der freien Jugendkultur und der geniale Pädagoge waren die Bezugsgrößen, die sich bis heute in der Literatur halten.

Insbesondere die radikale Schulkritik galt als visionär, wozu auch passt, dass der studierte Theologe und promovierte Philosoph alles andere sein wollte, nur kein Lehrer. Wyneken hat zwar das Oberlehrerexamen gemacht, aber wollte mit der Freien Schulgemeinde Wickersdorf die herkömmliche Schulwelt revolutionieren. Er ist fast immer von diesen heroischen Absichten her verstanden worden, ohne darauf zu achten, was die Freie Schulgemeinde in Wirklichkeit gewesen ist. Erst die neuere Forschung hat auf die Diskrepanz zwischen Wynekens Rhetorik und der wenig vorbildlichen Praxis in Wickersdorf hingewiesen.

Was ihn in den Augen seiner Gegner egomanisch machte, lässt sich nur mit Blick auf die Lebensgeschichte von Wyneken erklären. Dafür liefert das Manuskript „Kritik der Kindheit“ zahlreiche Anhaltspunkte, die nicht nur auf sexuelle Unterdrückung verweisen, sondern auf eine unglückliche Familienkonstellation, einen fordernden Vater, eine ungeliebte Mutter und die Stellung als Ältester in der Geschwisterkonstellation. Wyneken hat nie mit seiner Familie gebrochen, aber er hat versucht, sich selbst im Blick auf die Kindheit in dieser Familie einzuschätzen.

Seine Kritik ist auch grundsätzlich gemeint, es geht um nicht weniger als um eine radikale philosophische Kritik jeder Kindheit. Der Mensch, liest man, sei für die Kindheit „nicht geeignet“, denn die Kindheit bringe nichts als Unglück und könne doch nicht umgangen werden. Sie ist „die Zeit der unendlich unerfüllten Wünsche und zugleich der noch nicht möglichen Resignation“.

Aber tatsächlich geht es um die Abrechnung mit einer Kindheit im evangelischen Pfarrhaus. Zugleich wird festgehalten, dass er eben diesem Pfarrhaus seine eigentliche Stärke verdanke, die eigene Bildung, die ihn hochfahrend und überheblich werden liess. Bildung und der Bezug auf die deutsche Philosophie war das, was ihn vor seinen inneren Dämonen schützte.

Gleichzeitig verwandelte er die Freie Schulgemeinde Wickersdorf in ein pädophiles Feld, das mit der Theorie des platonischen Eros als vorbildlich für jede Form der Erziehung hingestellt werden konnte. Das griechische Ideal der Knabenliebe glaubte Wyneken in sich verwirklicht, ohne dabei je einen irgendwie empathischen Gedanken an die Kinder und Jugendlichen zu verschwenden, mit denen er zusammenlebte. Es ging in allen Beziehungen nur um ihn.

Wyneken starb im Dezember 1964 und es ist sicher kein Zufall, dass einer seiner letzten Besucher Gerold Becker (1936–2010) hiess. Becker war seit dem Frühjahr als wissenschaftliche Hilfskraft im Pädagogischen Seminar der Universität Göttingen tätig, hatte im Oktober 1964 zum ersten Mal die Odenwaldschule besucht und war offenbar auf der Spurensuche nach der grossen Tradition der deutschen Landerziehungsheime. Deswegen hat er als künftiger Reformpädagoge Wyneken besucht.

Allerdings hat er sich in seinen Reden und Aufsätzen nie näher auf Wyneken berufen. Seine Heroen waren Hermann Lietz und Paul Geheeb, beide frühere Mitstreiter und später erklärte Feinde von Wyneken. Vielleicht wollte Becker vermeiden, der pädophilen Vergangenheit Wynekens allzu nahe zu kommen, bekannt ist das nicht. Aber auch Becker machte aus der Odenwaldschule ein pädophiles Feld.

Hartmut von Hentig nennt Gustav Wyneken 2007 in seinen Lebenserinnerungen neben Kurt Hahn den „Schulcharismatiker“ der Landerziehungsheime. Es war bekannt, dass Wyneken wegen Missbrauchs verurteilt worden ist, aber das spielte bei der Bewertung seiner Person und seiner historischen Leistung keine Rolle. Hentig hat sich dann im März 2010, als die Dämme brachen, von der deutschen Reformpädagogik distanziert, während seine eigene Pädagogik ohne Bezug auf die Landerziehungsheime kaum verständlich wäre. Noch in seinem Manifest „Bewährung“ (2005) forderte er die „Entschulung“ der Pubertät, was Gustav Wyneken wahrscheinlich gefallen hätte.

Wynekens „Kritik der Kindheit“ ist ein radikales Manifest, das zu einer Zeit geschrieben wurde, als die Kindheit im Sinne einer Lebensphase aufgewertet worden ist. Wyneken will seine Vergangenheit geradezu auslöschen. Wer sein Manifest heute liest, erhält einen Zugang zu einer Persönlichkeit, die sich ganz aus dem Geiste heraus verstehen wollte und auch deswegen die eigene sexuelle Disposition verharmlosen konnte. Wynekens Kritik an der eigenen Kindheit ist ein Alterswerk und so gleichsam eine Abrechnung mit sich selbst. Wer Wyneken war, lässt sich so besser verstehen.